„Außerordentlich gute wirtschaftliche Verbindungen zwischen Slowenien und Österreich“

Wirtschaft und Politik

Wirtschaftstreibende beraten slowenische Politiker

(aus Novice, Klagenfurt, Nr. 29, S. 3, 18.7.2014)
(…)

Klagenfurt/Laibach– Noch vor den vorzeitigen Parlamentswahlen am Sonntag in Slowenien hat die Wirtschaftskammer Sloweniens eine Wirtschaftsagenda erstellt. Bei der Ausarbeitung wirkte auch Benjamin Wakounig mit, der im Gespräch mit den Novice seine Meinung zum gegenwärtigen Stand der slowenischen Wirtschaft darlegte und die notwendigen Maßnahmen zur Stärkung der grenzüberschreitenden wirtschaftlichen Verbindungen nannte.

(…)
Alenka Bratušek betonte immer wieder, dass es ihr gelungen sei, die Troika loszuwerden. Auch Miro Cerar hat im Vorwahlkampf gesagt, dass man sich nicht notwendig an die Empfehlungen der EU halten müsse. Ist Slowenien überhaupt empfänglich für Empfehlungen?

Benjamin Wakounig: Jeder, der sich heute vor den Ratschlägen aus dem Ausland oder von sonst woher fürchtet, ist auf dem falschen Weg. Jeder gute Rat sollte willkommen sein. Ich persönlich habe Erfahrungen, die anderes zeigen: **In Slowenien wird viel beraten und leider zu wenig zugehört.**

Karel Erjavec hat mit zwei Ausschüssen die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Slowenien und Österreich gestärkt. Wie sieht Ihre Bilanz der Zusammenarbeit in diesem Bereich aus?

Benjamin Wakounig: Die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Slowenien und Österreich sind außerordentlich gut. Im Übrigen bin ich der Meinung, dass sich die slowenischen Unternehmen mit mehr Eifer und Mut dem österreichischen Markt nähern werden müssen. Insbesondere bei Klein- und Mittelunternehmen nehme ich eine gewisse Scheu wahr. Die Initiative von Herrn Erjavec, also die so genannte Wirtschaftsdiplomatie ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Eine der großen Herausforderungen der neuen slowenischen Regierung wird die Privatisierung der staatlichen Unternehmen bzw. jener Unternehmen sein, die teilweise in staatlichem Besitz sind. Wie sehen Sie das?

Benjamin Wakounig: Wir müssen zu einer Privatisierung kommen. Aber das heißt nicht, dass Slowenien seine Unternehmen ganz verkaufen muss. Jedes Unternehmen aus Deutschland oder Frankreich könnte sich zum Beispiel mit

einem Anteil von 26 % am Kapital beteiligen, es kann sein Wissen in das Unternehmen einbringen und damit ein richtiger Partner werden. Deshalb trete ich für die Öffnung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ein. Mir scheint klar zu sein, dass jeder Staat das Recht hat, sich seinen Anteil an diesen Unternehmen zu sichern.

(…)

Peter Ošlak